



## IMPULS

### Corona war zum Üben – jetzt geht's ans Eingemachte

Mit der Corona-Pandemie konnten wir üben, schwerwiegende gesellschaftliche Probleme politisch anzugehen – und das weltweit. Über das Gelingen mag an anderer Stelle gestritten werden, denn zurecht weisen viele Wissenschaftler\*innen und soziale Akteure wie Fridays for Future darauf hin, dass entscheidende Probleme, die unter dem Stichwort „Klimawandel“ verhandelt werden, nach wie vor politisch ungelöst seien. Die bisherigen Diskussionen seitens der Aktivistinnen, der Parteien und der Staatsorgane zielen auf das Einsparen von CO<sub>2</sub> durch marktconforme Regelungen (CO<sub>2</sub>-Zertifikate), Ausstieg aus der Kohleenergie und insbesondere durch Änderungen des Konsumverhaltens der Menschen, durch die

Diskussion um den „individuellen CO<sub>2</sub>-Fußabdruck“. Außen vor bleiben aber die m.E. wesentlichen macht- und herrschaftspolitischen Fragen nach der Produktion und Reproduktion, die Fragen nach der Art und Weise, wie produziert wird und wer darüber entscheidet.

Aber: die Klimakrise selbst ist eine Konsequenz unserer Produktionsweise! Und die Entscheidung was und (mit wenigen allgemeinen Vorgaben) wie produziert wird, liegt allein in den Händen der Kapitaleigner. Der erwartete Profit ist das Entscheidungskriterium für das ob, das was und das wie der Produktion. Dass der Energieverbrauch und der Anteil an schädlichen und z.T. giftigen Emissionen in der industriellen Fertigung gesamtgesellschaftlich betrachtet den entscheidenden Faktor ausmacht, ist bekannt. Nicht umsonst erhalten viele Industriebetriebe Sonderkonditionen in der Energieversorgung und sind von der EEG-Umlage befreit – politische Entscheidungen mit dem Hinweis



...entscheidende Fragen der Zukunft sind ungelöst!

Foto: Michael Pöllath

auf Konkurrenz Nachteile, da sie besonders viel Energie verbrauchen. Solange aber die Entscheidungen über die Art und Weise des Produzierens den Kapitaleignern überlassen bleibt, sind wir dem Fortschreiten des Klimawandels machtlos ausgeliefert. Das grundlegende Ziel sollte daher sein, demokratische Macht über die Produktion zu erlangen, damit wir anfangen können, neue Maßstäbe in der Produktion zu setzen – Nachhaltigkeit, Arbeitsbelastung, gesundheitliche Belastungen und schließlich auch Sinnhaftigkeit. Nur so können wir die Krise stoppen, die gerade außer Kontrolle gerät. Und dies ist nicht nur in nationalem Umfang nötig. Vielmehr zeigt gerade die Klimakrise, wie notwendig internationale Solidarität und Kooperation geworden ist. Die politische Entscheidung, E-Mobilität zu fördern und den Verbrennungsmotor zum Auslaufmodell zu erklären, hat unter der Perspektive des Klimawandels nur dann positive Auswirkungen, wenn 1. die Energieerzeugung entsprechend aus- und unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten umgebaut wird und 2. die zur Herstellung nötigen Zwischenprodukte nicht schädlicher und energieaufwendiger in der Fertigung sind als die alten Fahrzeuge. Aber bereits heute sehen wir, wie die Nachfrage nach Akkus ganze Landstriche im sog.

„Lithiumdreieck“, Argentinien-Bolivien-Chile, verseucht und verwüstet, wie die Nachfrage nach billigen Akkus für die E-Autos Natur, Umwelt und die Lebensgrundlage von tausenden Ortsansässigen vernichtet, wie Kinderarbeit als billige Arbeitskräfte den Profit der Akku-Industrie sichert. Dabei gäbe es durchaus technische Alternativen in der Lithiumgewinnung, aber die wären kostenintensiver. Die Verlagerung von (Umwelt-) Problemen (Müll, billige Rohstoffgewinnung unter menschlich und ökologisch verheerenden Bedingungen) in den sog. Globalen Süden durch die Industriestaaten des sog. Globalen Nordens mag zur Zeit noch profitabel sein, doch wird damit die Klimakrise in keinsten Weise minimiert. Bestenfalls werden die ökologischen Folgen der kapitalistischen Produktionsweise teilweise verlagert und aus dem Blickfeld der Menschen im Norden verdrängt. Als „Klimakrise“ kommen die Probleme aber zurück, auch in den Norden. Die Kapitalseite ist global wirklich gut organisiert. Es ist für sie ein Leichtes, Bodenschätze zu finden und abzubauen, und daraus enorme Renditen und Profite zu erzielen, und vor Ort Verwüstung und Zerstörung zu hinterlassen. Sie haben zu viel Macht am Markt und benutzen sie, um marginalisierte ländliche Gebiete im Globalen Süden auszubeuten.



Sie haben es geschafft, einen globalen Rahmen von internationalen Handelssystemen und internationalen Investitionsregeln zu konstruieren, die es ihnen erlauben, frei und ungebunden Investitionen über Grenzen hinweg zu tätigen. Hier wird ganz besonders deutlich, dass das Problem „Klimawandel“ nur durch die Einflussnahme auf die Produktion, durch Wirtschaftsdemokratie erfolgreich angegangen werden kann. Gerade die umweltschädlichste und menschenverachtendste Produktion findet statt in Bereichen, in denen nur das Kapital selbst als „Konsument“ auftritt: die hier schon mehrfach aufgeführte Rohstoffgewinnung v.a. im sog. Globalen Süden. Wir, die „normalen“ Konsumenten kaufen kein Lithium, auch keine seltenen Erden und können über unser Konsumverhalten auch keinen Einfluss auf deren Produktionsbedingungen nehmen. Nur durch internationale Solidarität und politischen Druck auf die i.d.R. großen international agierenden Konzerne kann hier etwas verändert werden.

Und genau hier kommen wir, die NaturFreund\*innen, ins Spiel. Als internationalistische Bewegung stand die alte Forderung der Arbeitsklasse nach Demokratisierung der Wirtschaft immer schon auf den Fahnen der Bewegung. Wir leben hier im Globalen Norden und im Vergleich mit dem Globalen Süden sind wir gut versorgt. Als NaturFreund\*innen haben wir einen ausgewiesenen und anerkannten ökologischen Sachverstand und sind in vielen „Nachhaltigkeitsprojekten“ engagiert. Und gerade in diesen Zusammenhängen, bei Diskussionen mit den Willigen, ist es wichtig, die zentrale Bedeutung der Produktionsweise und damit verbunden der Demokratisierung der Wirtschaft hervorzuheben. Wir müssen in den Diskussionen den Blick vom individuellen Konsum auf das strukturelle Problem der Produktionsweise und der Forderung nach Wirtschaftsdemokratie einbringen – ohne dabei sagen

zu wollen, dass auf die Sensibilisierung hinsichtlich des eigenen Konsumverhaltens verzichtet werden sollte. Und, um den Bogen zum Ausgangspunkt zurück zu schlagen, das haben wir aus Corona gelernt: politisch ist viel mehr möglich, als wir vor Corona gedacht haben: vom Aussetzen verbriefter Grundrechte über zeitliche Schließung von Betrieben und Wirtschaftszweigen (wie etwa der Gastronomie), von staatlichen Fördergeldern in bis dahin nicht dagewesenen Ausmaß und einer Verschiebung in der Wahrnehmung, welche Arbeiten systemrelevant sind. Diese prinzipielle Offenheit im politisch Denk- und Machbaren müssen wir in die Nach-Corona-Zeit retten!

**Michael Pöllath**



## EHRENMITGLIEDSCHAFT

### Vereinsmitgliedschaft bei den Naturfreunden – ein Feld für mehr Flexibilität

*Ich bekam letzstens den Anruf eines Menschen, der in diesem Jahr 100 Jahre alt wird. Er ist seit vielen Jahren Mitglied bei den Naturfreunden.*

100 Jahre – wenn ich so darüber nachdenke, was dieser Mensch in den vergangenen 100 Jahren alles erlebt hat, da bekomme ich schon ein wenig Ehrfurcht vor seinem Leben. Welch eine wirtschaftliche, medizinische und technische Entwicklung hat er in der Zeit erfahren, zudem ist er ein geschichtlicher Zeitzeuge:

- Geboren mit der Weimarer Republik 1921
- 2. Weltkrieg 1939-1945
- Mauerbau 1967
- ....
- Deutsche Einheit 1990
- Jahrtausendwechsel 2000
- ....
- 2021 100. Geburtstag

Und jetzt hat dieser Mensch mich gebeten, seinen Austritt bei den Natur-

freunden zu organisieren.

Er ist nun in einem Pflegeheim und kann seinen Beitrag nicht mehr bezahlen!

Ich war wie vor den Kopf gestoßen und dachte: „Da muss es doch Möglichkeiten geben eine Ehrenmitgliedschaft zu organisieren“.

Also gedacht, getan. Ich schrieb an den Bundesverband mit der Bitte um Rückmeldung.

Die kam auch: „Leider ist auf Bundesebene keine Ehrenmitgliedschaft vorgesehen. Das könnt ihr nur auf Ortsgruppenebene machen“. Ok, wir werden eine Möglichkeit finden.

Ein ähnliches Problem ist mir, als neuem Kassenwart und Verwalter der Mitgliedschaften über den Weg gelaufen: Der Bundesverband hat sich als Ziel gesetzt, die Zahl der Mitglieder der NaturFreunde von 100.000 zu erreichen.

Ich bekam einen Antrag von Großeltern, die ihre Enkel an unseren Verein heranführen wollen. Die Eltern der Kinder zeigen kein Interesse an einer Familienmitgliedschaft. Für die Großeltern bedeutet das, Familienmitgliedschaft (Oma & Opa) und zusätzlich Kindermitgliedschaft.

Macht zusammen 152,00€ statt 114,00€, eine Menge Geld für Rentner.

Um das bekannte Problem der „Überalterung“ in der Mitgliedschaft der NaturFreunde entgegen zu wirken, bedarf es auch an dieser Stelle der Suche nach einer Lösung und Überarbeitung, seitens des Bundesverbandes.

Wir bitten deshalb den Bundesverband, mehr Flexibilität zu schaffen und zu leben, um ältere Mitglieder zu ehren und den ganz Kleinen die Möglichkeit zu erleichtern, mit Oma und Opa zu uns zu kommen.

Auch wenn das heißt, etwas weniger Beitrag einzunehmen.

**Heiko Kröber**

Vorst.Naturfreunde Barsinghausen e.V.



## NATURFREUNDIN PORTRAIT

### NATURFREUND KLAUS



Foto: Böhmisches Paradies

**Ich bin Klaus Sievers** aus Alfeld. Seit 1982 bin ich ununterbrochen Vorsitzender der Ortsgruppe und wünschte mir einen sachkundigen Nachfolger.

**Naturfreund bin ich** seit 1979. Zu jener Zeit hatten wir noch rd. 5.500 Mitglieder bei 40 Ortsgruppen in Niedersachsen. Bin viel rumgekommen im Land und habe in den Jahren viele Ortsgruppen kennengelernt. Landeskonferenzen waren Großereignisse in den jeweiligen Orten und gingen über drei Tage.

Mein Anliegen war es auch immer Wanderfreizeiten in ganz Deutschland und angrenzendem Ausland zu organisieren. Hierbei nutzten wir fast ausschließlich Naturfreundehäuser um damit auch die Organisation zu unterstützen.

**Wir Naturfreunde** sind dort anerkannt, wo wir aktive Arbeit leisten und uns zu erkennen geben. Leider kennt man vielfach nur noch unsere Häuser. Diese können unser Aushängeschild sein.

**Ich wünsche mir**, dass wir auch in Zukunft noch genügend "Mitsstreiter" finden, um die Naturfreunde-Idee am Leben zu erhalten. Dazu bedarf es wieder eines engeren Kontaktes der Ortsgruppen untereinander.

### NATURFREUNDIN SABINE



Foto: Wanderung im Salzburger Land

**Ich bin Sabine Neef** (47 J.) aus der Ortsgruppe Braunschweig. Meine Kinder sind groß und verlassen langsam das Nest. Also habe ich vor etwa einem Jahr beschlossen, dass die Naturfreunde mein neues Hobby werden sollen. Seitdem halte ich Kontakte zum Landesvorstand wie auch zum Vorstand meiner Ortsgruppe. Sofern es sich mit meinen beruflichen Tätigkeiten und privat vereinbaren lässt, nehme ich an den jeweiligen Vorstandssitzungen teil. Auf diesem Weg möchte ich die Strukturen und die Themen kennenlernen und mich sukzessive gezielt aktiv einbringen. Auf der nächsten Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Braunschweig beabsichtige ich, für den erweiterten Vorstand zu kandidieren und mich dann ganz offiziell für die Vernetzung zum Landesverband, aber auch zur benachbarten Ortsgruppe Wolfenbüttel und nach innen, hier insbesondere zur Braunschweiger Naturfreundejugend, einzusetzen.

Bis vor wenigen Jahren kannte ich die Naturfreunde gar nicht – ich wusste nichts von ihrer Existenz. Im Gespräch mit meiner Friseurin erfuhr ich von der Jugendweihe in Braunschweig. Mein Mann und ich, beide in der DDR aufgewachsen, freuten uns – das wollten wir für unsere Kinder. So begegnete ich erstmals den Naturfreunden und war erstaunt, dass es sich nicht um einen

Umweltverband handelt, wie der Name mir suggerierte. Die Jugendweihe-Wochenenden im Harz waren so großartig – inhaltlich wie atmosphärisch, dass ich mich für die Naturfreunde näher zu interessieren begann. Ich las die Satzung und war erstaunt: ein politischer Freizeitverein, der genau meine Grundsätze vertritt! Ich wurde sofort Mitglied.

**Wir Naturfreunde\*innen** sind menschenfreundlich – aufgeschlossen, rücksichtnehmend und respektvoll – und streben nach einem nachhaltigen Lebensstil. Grundsätzlich sind wir eher bescheiden, vorsichtig und leise. Das ist in einer von Reizen überfluteten Welt einerseits angenehm, andererseits werden wir von der allgemeinen Öffentlichkeit nicht sehr stark wahrgenommen. (Wer BUND und NABU sind, musste ich noch keinem erklären, die Naturfreunde schon oft.) Das müsste eigentlich nicht stören, gäbe es nicht ein massives Problem: Viele Ortsgruppen kämpfen ums Überleben, weil in den letzten Jahr(-zehnt-)en keine jüngeren Mitglieder nachgekommen sind. Das finde ich sehr schmerzlich, und ich will mit dazu beitragen, dass sich das ändert!

**Ich wünsche mir Mut!** Zu den größten aktuellen gesamtgesellschaftlichen Aufgaben zählen auch unsere Themen, wie Klimaschutz und Frieden. Die Naturfreunde sind modern – das sollten wir uns bewusst machen und es nutzen! Lasst uns die Menschen auf die Naturfreunde aufmerksam machen, öffnet eure Ortsgruppen für junge und aktive Leute mit frischen Ideen und Tatendrang! Dabei bilden unsere traditionellen Werte das Fundament, auf dem Neues entstehen kann. Wir müssen alles daran setzen, unsere Häuser zu erhalten, denn sie sind unser Hort. Sie wurden einst durch gemeinsame Arbeit engagierter Naturfreund\*innen errichtet – lasst sie uns nun auch durch gemeinsames Anpacken wo nötig sanieren und mit Leben füllen! Ich weiß, es klingt einfacher als es ist, aber: Einigkeit macht stark!

**Lasst uns gemeinsam herausfinden, was es braucht, damit die Naturfreunde auch in der fernen Zukunft noch rufen: Berg frei!**



## NATURFREUNDiN *aktiv*

### Essbare Südstadt

In Kooperation mit Ökostadt e.V. Hannover hat die Naturfreundejugend Niedersachsen zum Thema „**Essbare Südstadt**“, Hochbeete und Sitzmöglichkeiten vor dem Büro in der Stresemannallee 12 in Hannover aufgebaut.



Sechs Hochbeete und zwei Verweilinseln zum Sitzen und Genießen sind entstanden. Ziel ist es, die umliegenden Bewohner zu aktivieren und das Thema Klimaschutz und Ernährung in den Focus zu bringen. Eigentlich sollten die Hochbeete als Workshop mit den Menschen entstehen. Dies war zum jetzigen Zeitpunkt aufgrund der Coronasituation leider nicht möglich. Jetzt hoffen wir, dass die Menschen Lust haben zu Pflanzen, zu Pflegen und mit uns ins Gespräch zu kommen.



Fotos: Annette Greten-Houska

Der Auftakt war jedenfalls schon mal ein voller Erfolg. Viele Menschen sind stehen geblieben, haben sich erkundigt und ihr Freude über die Aktion bekundet.

**Annette Greten-Houska**

## Frieden in Bewegung 2021

### Frieden und Pandemie

In diesen Tagen tragen NaturFreunde und Naturfreundinnen die Idee der Friedenswanderung von Butzbach bis Bad Homburg und weiter bis zum Bodensee. „Corona“ uns (insbesondere in Niedersachsen) massiv behindert, aber nicht aufhalten können, denn gerade Krisenzeiten verlangen, Aktivismus und Engagement, um selbige zu überwinden. Natürlich gehören wir Naturfreunde:innen nicht zu den verquerdenkenden Leugner:innen der Pandemie und haben entsprechende Änderungen vorgenommen. Aufgrund der aktuellen Pandemie-Situation hat der Bundesvorstand der NaturFreunde (auf Anregung des LaVo Niedersachsen) in Zusammenarbeit mit den betroffenen Landesverbänden entschieden, dass die ersten 10 Etappen der Friedenswanderung ausfallen. Diese Entscheidung eröffnet die Möglichkeit, die Pandemieentwicklung weiter zu beobachten, Konzepte anzupassen und einen sicheren Ablauf **ab Hannover** zu gewährleisten. Es gab zahlreiche Gründe die Friedenswanderung nicht



komplett abzusagen, sondern sie, den Auflagen folgend, durchzuführen. Wir dürfen „auf die Straße gehen“, ja, wir müssen sogar, auch wenn wir uns unsicher fühlen. Umso mehr achten wir auf die Einhaltung der Corona-Regelungen. Frieden ist KEINE Selbstverständlichkeit. Im Gegenteil, unser Jahrhundert droht zu einem Jahrhundert mit neuer Gewalt und erbitterten Verteilungskämpfen zu werden, deshalb setzen wir uns ein, nach innen wie sichtbar nach außen. Die Friedenswanderung gibt uns die Chance, diese Botschaft durch Deutschland zu tragen. in große Städte, aber auch in kleine Gemeinden. Die Friedenswanderung steht in der NaturFreunde-Tradition des Sozialen Wanderns, denn während der Etappen diskutieren wir über die politischen, sozialen, kulturellen und naturwissenschaftlichen Themen unserer gesellschaft. Mit jedem Schritt fordern wir, aus Verantwortung für Menschen und Natur die Gefahr durch tödliche Waffenarsenale zu verringern, anstatt sie weiter zu erhöhen.

Künftig beabsichtigt die Steuerungsgruppe des Bundesverbandes die Friedenswanderung der NaturFreunde Deutschlands alle zwei Jahre durchzuführen!

### HINWEIS DER REDAKTION

Gedruckte Kommentare oder Zuschriften geben ausschließlich die Meinung des Verfassers oder der Verfasserin wieder. Wir behalten uns sinnwahrende Kürzungen vor. Beiträge bitte an: [redaktion@nf-nds.de](mailto:redaktion@nf-nds.de)